

Willy Hümmer spielt seit 65 Jahren sein Lieblingsinstrument

Unermüdlich – nicht nur an der Orgel

Willi Hümmer spielt nicht nur Orgel, er ist ein überaus vielseitiger und versierter Musiker – allerdings ist die Orgel sein Lieblingsinstrument. Unzählige Stunden hat er in seinem Leben auf dem Orgelbock verbracht; in der Fürther Pfarrei St. Nikolaus ist er seit 65 Jahren Organist. Darüber hinaus spielt er regelmäßig in vielen Nürnberger Kirchen. Auch mit 82 Jahren bleibt er seinem Instrument und der Musik grundsätzlich tief verbunden. Willi Hümmer denkt nicht daran aufzuhören, er will weiterspielen – Anfragen gibt es genug.

Willi Hümmer entstammt einer sehr musikalischen Familie. 1938 wurde er in Fürth geboren; die Eltern betrieben eine Bäckerei. Auch der Sohn erlernte dieses Handwerk, zog es aber 1957 vor, in den Staatsdienst zu wechseln. Bis zu seiner Pensionierung war er als Finanzbeamter tätig.

Die Liebe des Vaters

Die Liebe zur Orgel hat Willi Hümmer vermutlich von seinem Vater Kaspar, der seinerzeit in St. Nikolaus Aushilfsorganist war. Der Sohn hat zunächst Klavierunterricht bekommen, der Vater lehrte ihn, auf dem Tretharmonium von St. Nikolaus zu spielen. So geschah es, dass der junge Willi 1955 dort erstmalig als Aushilfsorganist eingesetzt wurde. Später erteilte ihm der Organist von St. Heinrich Unterricht an der Orgel; als Entgelt musste der Schüler in St. Nikolaus am Elektroharmonium die Gottesdienste begleiten. Er fand dabei noch genug Zeit, um parallel Trompete und Schlagzeug zu lernen.

Musik spielte schon damals eine große Rolle in Hümmer's Leben. Neben der Organistentätigkeit übernahm er 1971 die Leitung der Jugendblaskapelle von St. Heinrich; seit 1989 gehört er zum Bläserkreis St. Marien in Langenzenn, zuerst als Trompeter, bis heute als Schlagzeuger. Dem nicht genug, brachte sich der Musik-Allrounder Anfang der 1980er Jahre noch das Akkordeonspielen bei; seither hat er unzählige gesellige Veranstaltungen musikalisch umrahmt.

Willi Hümmer steht in erster Linie auf klassische Musik, Operettenmelodien mag er besonders, der Donauwalzer von Johann Strauß, die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé und die Sinfonie „Aus der neuen Welt“ von Antonin

bringt dazwischen auch mal Musik aus Film, Musical oder Schlager. Das Publikum weiß diese Bandbreite zu schätzen. Des Öfteren gibt es Applaus, was den Organisten immer freut.

In der Kirche war er immer fest verwurzelt und hat sich ent-

ping, dessen Gedankengut ihn zeit seines Lebens geprägt hat, ebenso die Einstellung zum Glauben sowie der Sinn für Gemeinschaft. Auch was sein Engagement bei Kolping angeht, war der Vater Vorreiter. Willi Hümmer ist seit 1955 Mitglied, war Jugendgruppenführer und 42 Jahre lang Vorsitzender. Für 50-jährige Mitgliedschaft in der Kolpingfamilie wurde ihm im Jahr 2005 die goldene Ehrennadel verliehen. Es war nicht die einzige Auszeichnung, die Hümmer erhalten hat. Ein Jahr zuvor überreichte ihm der Fürther Oberbürgermeister Thomas Jung das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten.

Sorge um die Kirche

Musik und kirchliches Engagement haben Willi Hümmer's Leben wesentlich geprägt. Viel Zeit hat er dafür investiert, Zeit, die ihm für seine Familie manchmal gefehlt hat. Besorgt registriert der umtriebige Senior, dass in manchen Pfarreien heute niemand mehr da ist, der Orgel spielt. Die Leute lernen das im Konservatorium, sagt Hümmer, wollen aber lieber Konzerte spielen als Gottesdienste begleiten.

Dass der Kreis der Gläubigen, die sich in der Kirche in den Gremien engagieren, kleiner wird und damit die Mehrbelastung derer steigt, die sich einbringen, gibt ihm ebenfalls zu denken. Kolping sei ein typisches Beispiel. Der Verein überaltert. Nur zwölf der Mitglieder seien noch im Beruf tätig. „Das schmerzt“, so Hümmer. Er würde sich wünschen, dass die Kirche nicht weiter an alten Zöpfen festhält, sondern flexibler wird, dem Einzelnen mehr Raum gibt.

Er selbst nimmt das Leben eher von der optimistischen Seite. Auch wenn ihm ein Radunfall vor ein paar Jahren immer noch zu schaffen macht. Mit einer lieben Frau an seiner Seite, drei gesunden Kindern und acht Enkelkindern schaut er positiv in die Zukunft. Die Musik und besonders das Orgelspiel motivieren Willi Hümmer dabei.

Ulrike Pitz-Dertwinkel



Willi Hümmer an der Orgel von St. Walburga in Nürnberg-Eibach. Das Instrument wurde 1982 von Thomas Jann erbaut. Foto: Ulrike Pitz-Dertwinkel

Dvorak haben es ihm besonders angetan. Aber auch gegenüber anderen Musikrichtungen wie Spirituals oder Gospel ist er aufgeschlossen.

Noten braucht der Musiker nicht. „Ich habe alles im Kopf“, lächelt er. Auch für das Orgelspiel im Gottesdienst reicht ihm die Grundmelodie, die Begleitung spielt er lieber frei, gerne improvisiert er „nach Eingebung“,

sprechend vielfach ehrenamtlich engagiert – beispielsweise als Koch im Jugendzeltlager, der für seinen hervorragenden Kaiserschmarrn bekannt war und für das morgendliche Wecken per Trompete; in den klassischen Gremien als Pfarrgemeinderatsvorsitzender und Kirchenpfleger, als Reiseleiter mit den Senioren.

Einen besonderen Bezug hatte Willi Hümmer immer zu Kol-